

## **Ansprache Fred Sommer – 50 Jahre isa**

Liebe Anwesende

Liebe Freunde und Freundinnen der isa

Es freut mich sehr, dass ihr alle hier seid und mit uns den fünfzigsten Geburtstag der isa feiert.

Jubiläen und Geburtstage sind natürlich immer auch eine gute Gelegenheit, zurückzuschauen und ein Fazit zu ziehen. Ein Blick in die Zukunft darf da auch nicht fehlen.

Die isa ist seit 50 Jahren in einem Themenbereich tätig, der im Privaten wie auch in der Öffentlichkeit viel und heiss diskutiert wird. Zusammenleben mit fremden Menschen oder eben Integration sind ausgesprochen emotionale Themen, und eben auch ein hoch politische.

Die Vision der isa ist eine inklusive Gesellschaft, in der alle Menschen die gleichen Chancen haben, am sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen. Diese Vision verfolgt die isa seit ihren Gründungsjahren.

Menschen wandern. Migration begleitet die Menschheit, seit es sie gibt. Ebenso menschlich scheint das Bedürfnis zu sein, sich über eine Gruppe zu definieren. Es gibt ein WIR und es gibt die ANDEREN. Dieser Wunsch eine Identität zu definieren, bedeutet automatisch, dass man sich gegenüber jenen abgrenzt, die der definierten Identität nicht entsprechen. Damit verbunden sind immer auch Emotionen, Ängste und letztlich auch Machtkämpfe.

Die Schweiz war jahrelang selbst ein Auswanderungsland. Früher waren es die Söldner, die ihre Dienste im Ausland angeboten und verkauft haben. Beispielsweise die Bündner Bäcker sind nach Italien gereist, um dort ihr Geld zu verdienen. Die Schweizer Kaminfeger, Bauarbeiter, Dienstleister usw. waren gern gesehene Arbeitskräfte im Ausland. Diese Geschichte der Schweiz scheint oft in Vergessenheit zu geraten, wenn wir heute über Migration und Integration sprechen.

Bereits im Gründungsjahr der isa wurde sehr intensiv und emotional über die Ausländerinnen und Ausländer diskutiert. Es war das Jahr der Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative. Dieser politische Vorstoss verlangte, dass die Migration in die Schweiz reguliert und vor allem begrenzt werde. Wäre die Initiative angenommen worden, hätten rund 350'000 Ausländerinnen und Ausländer die Schweiz verlassen müssen.

1971 wurde in diesem vergifteten Klima die Vorgängerorganisation der isa, die „Kontaktstelle für südländische Arbeitskräfte und Schweizer“ gegründet. Das damalige Ziel war, dass die Migrantinnen und Migranten Information und Beratung bezüglich Arbeit, Steuern, Sprache und Bildung erhalten können.

Seit dieser Zeit hat die Schweiz Wege gesucht, die Migration zu steuern. Die gesetzlichen Grundlagen zielen seitdem darauf ab, dass die ausländischen Arbeitskräfte den Wohlstand der Schweiz sichern, dass man sie aber möglichst einfach wieder losbekommt, wenn sie ihre Arbeit getan haben. Seit dieser Zeit verbreiten sich zunehmend Ängste vor Überfremdung in unserer Gesellschaft.

Die Schweiz hat aber auch eine sehr alte humanitäre Tradition. Schon im 18. Jahrhundert wurden in der Schweiz aus verschiedensten Konfliktgebieten Flüchtlinge aufgenommen. In den 80er Jahren stellte sich dann zusätzlich auch die Frage, wie man Menschen aus fernerer Kulturen integrieren kann. Flüchtlinge kamen nicht mehr nur aus Osteuropa sondern neu auch aus Asien, Afrika und Lateinamerika.

Leider stehen wir heute immer noch nicht an dem Punkt, an dem unsere Vision der isa, die einer inklusiven Gesellschaft, verwirklicht ist.

Ganz im Gegenteil. Weltweit versuchen insbesondere wohlhabenden Staaten, sich vor flüchtenden Menschen abzuschotten. Die Festung Europa ist auch Dank schweizerischer Unterstützung eine Realität geworden, die für Flüchtlinge oftmals tödlich sein kann. Auch die Schweiz profitiert davon, dass die Grenzen zu Europa dicht gemacht werden.

In der Schweiz werden die gesetzlichen Grundlagen für Menschen, die keinen Schweizer Pass besitzen, laufend verschärft. Es wird versucht, Flüchtlinge möglichst rasch wieder abzuschieben. Parallel dazu werden die Einreisehürden für sogenannte Drittstaatsangehörige massiv erhöht. Menschen die längstens Teil unserer Gesellschaft sind, droht der Entzug der Aufenthaltsbewilligung, wenn sie die verschärften Integrationskriterien nicht erfüllen können. Eine Einbürgerung schliesslich ist und bleibt ein sehr langer und steiniger Weg.

Auch in anderen Bereichen nehmen wir heute immer mehr Signale und Zeichen wahr, dass mit einer übergeordneten nationalistischen und konservativen politischen Agenda versucht wird, den Abbau unserer bestehenden Sozialleistungen voranzutreiben. Das betrifft nicht nur Migrantinnen und Migranten. Gespart wird bei Angeboten für Menschen mit Beeinträchtigungen, bei der Unterstützung von Suchtkranken, bei alten Menschen oder bei alleinerziehenden Eltern.

Der isa bereitet diese Entwicklung Sorge. Wir befürchten, dass die verletzlichsten Gruppen in unserer Gesellschaft durch die Maschen der sozialen Netze fallen. Immer mehr Menschen werden in der Schweiz an den Rand gedrängt. Die Folge ist eine Prekarisierung in ganz vielen Lebensbereichen, oft auch verbunden mit struktureller Diskriminierung oder Stigmatisierung. Diese Menschen brauchen ein Sprachrohr. Sie brauchen Organisationen, die sich gegen diese Entwicklung des Sozialabbaus wehren.

Die isa ist aktiv daran, Allianzen gegen diese Tendenzen zu bilden. Ein Weg dazu ist die Vernetzung mit ähnlich gelagerten Organisationen.

Die 50-jährige isa möchte auch in Zukunft kämpferisch und konstruktiv auftreten. Immer das Ziel vor Augen, dass wir alle gemeinsam eine bessere Gesellschaft gestalten können.

Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und Zuhören.

Bern, 27. Juni 2021